

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpt., bei Lieferung frei Haus 60 Rpt. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansage für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Verzeichnis Nr. 5 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. - D. N. VI.: Geschäftsstelle: Rur Adolf-Hitler-Straße 2 - Fernruf nur 561

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 143

Freitag, den 21. Juni 1940

92. Jahrgang

Französisches Waffenstillstandsgebot an Italien

Die französische Regierung hat, wie am Donnerstagabend amtlich bekanntgegeben wird, an die italienische Regierung durch Vermittlung der spanischen Regierung ein Waffenstillstandsgebot gerichtet.

Die amtliche italienische Mitteilung lautet:

„Die französische Regierung hat sich heute vormittag über die spanische Regierung an die italienische Regierung gewandt und um Verhandlungen mit Italien über einen Waffenstillstand nachgesucht. Die italienische Regierung hat über den gleichen Weg in der gleichen Form wie die Reichsregierung geantwortet, d. h., daß sie die Bekanntgabe der Namen der französischen Bevollmächtigten erwartet, für die dann Ort und Datum der Begegnung festgesetzt werden.“

Dieser Schritt der französischen Regierung ist eine Folge der Tatsache, daß Deutschland und Italien gemeinsam marschieren und gemeinsam handeln. Darüber hinaus bestätigt das Waffenstillstandsgebot die schwierige Lage, in der sich Frankreich befindet, und es straft diejenigen Lügen, die noch immer von einem „Kämpfenden“ und „Siegenden“ Frankreich glauben sprechen zu dürfen. Was bereits in den Worten Petains und in der Anfrage an die deutsche Reichsregierung zum Ausdruck kam, es findet in dem Ersuchen an Italien seine Bestätigung: Frankreich ist zusammengebrochen.

Pétains Unterhändler

Frankreichs Bevollmächtigte für die Waffenstillstandsverhandlungen benannt.

DNB. Berlin, 20. Juni.

Die französische Regierung hat nunmehr ihre Unterhändler für die Waffenstillstandsverhandlungen der Deutschen Regierung namhaft gemacht. Es sind dies: General des Heeres Huntziger, Botschafter Noel, Viceminister Deluc und General der Luftwaffe Bergeret.

Infolge der schwierigen Nachrichtenverbindungen über Spanien ist diese Mitteilung der französischen Regierung erst heute morgen 1 Uhr bei der Reichsregierung eingetroffen. Sie konnte daraufhin dem Führer um 4 Uhr früh übermittelt werden.

Das ist das fliehende Frankreich

„Wie eine Herde ohne Hirn“ — Pariser Eleganz neben zerlumpten Bettlern

Vor dem chaotischen Wirrwarr und dem Elend verzweifelter Flüchtlinge, das die britische Kriegsbeute und ihre Vasallen in Paris in die französische Bevölkerung gebracht haben, geben die Korrespondenten der spanischen Zeitungen „ABC“ und „La“ mit einer Schilderung aus Bordeaux ein ebenso erschütterndes wie bezeichnendes Bild.

Man sieht die Pariser Eleganz neben lumpigen Bettlern, gestürzte Politiker neben armseligen Bauern. Bekannte Filmgrößen tauchen in der dymphen Menge unter.

Dichte Mengen belagern die Banken sowie die Konsulate Spaniens und Englands. Auf allen Gesichtern spiegelt sich Ermüdung zum Umfallen wider. Wo sich nur eine Gelegenheit bietet, versuchen völlig Erschöpfte zu schlafen. Minister schlafen auf Stühlen oder Sofas in bürstigen Dachstuden und Hinterzimmern von Restaurants.

Nicht Hunderte, nein, Tausende militärischer Fahrzeuge aus allen Teilen Frankreichs, englische, französische und belgische Artillerie, Panzer, Flugzeuge, Kanoniere ohne Kanonen, Infanteristen ohne Gewehre.

Herriot in die Schweiz geflüchtet

Unter den Flüchtlingen erblickt man zahlreiche jüdische Elemente. Leon Blum sitzt schweigend im Restaurant, umge-

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daraufhin unverzüglich die notwendigen Anordnungen gegeben und Vorkehrungen getroffen, um die französische Waffenstillstands-Delegation zu empfangen.

Badenweiler genommen

Wie wir erfahren, haben unsere Truppen am Donnerstagmittag den in Lothringen gelegenen und durch den Kampf bayerischer Truppen im August 1914 bekannten Ort Badenweiler genommen, nach dem der Badenweiler Marsch benannt ist.

Bristol und Southampton angegriffen

Deutsche Bomben auf englische und französische Häfen

Wie nachträglich bekannt wird, haben deutsche Kampferverbände im Laufe der Nacht zum Donnerstag in der Gegend von Bristol und Southampton Werften und Hafenanlagen und Anlagen der Luftfahrzeugindustrie mit Bomben angegriffen. Dabei brachen an vielen Stellen Brände aus und heftige Explosionen erleuchteten die Nacht. Auch die Hafenanlagen von Borient, La Rochelle, Bordeaux und St. Nazaire wurden mit Bomben belegt. Weiterhin sichtbare Brände kennzeichneten den Weg unserer Kampfflugzeuge. Ein Kreuzer und mehrere Handelschiffe mit etwa 23 000 Tonnen Rauminhalt wurden von Bomben getroffen und zum Teil schwer beschädigt.

Mehr und mehr bekommt England die Schärfe des deutschen Schwertes zu spüren. Bald wird man einsehen müssen, wie Recht der Führer hatte, als er vor dem Bahn warnte, England immer noch als eine Insel zu betrachten. Damals mochte man über die deutsche Warnung lachen. Jetzt bekennt man den Ernst zu spüren, der hinter jedem deutschen Wort als eine für die Kriegsbekämpfer bittere Wahrheit steht. Jetzt wird den Engländern heimgezahlt, was sie bei ihren Nachschüben nach Deutschland an Bomben brachten. Aber die deutschen Flieger zielen besser und wählen sich ihre Ziele besser aus als die englischen. Sie schonen die zivile Bevölkerung, treffen dafür aber militärische Ziele, die Stätten der Rüstung, mit um so größerer Wucht.

geben von einem riesigen Berg von Koffern, halb auf den Divan ausgestreckt vor einem Glas Kaffee mit Milch. Niemals, so schreiben die Berichterstatter, habe man Blum mehr den ewigen Juden angesehen. Paul Boncour speist mit gutem Appetit in einem feudalen Restaurant. Jud Wandel wurde in einem Luxurstraurant, in dem die Diplomaten zu verkehren pflegen, plötzlich verhaftet, nach einigen Stunden aber wieder freigelassen. Wie die Berichterstatter in Bordeaux hören, ist Herriot bereits in die Schweiz geflüchtet. Vor seiner Flucht hatte er sich nach Lyon begeben, um Geld und Wertpapiere von der Bank abzuheben. In Lyon kam es bei seiner Ankunft zu feindseligen Kundgebungen der Bevölkerung.

Dieser politische Wanderzirkus, der, so schreiben die spanischen Zeitungen, Frankreich in den Abgrund stürzte, bietet in seinem beschämenden Verhalten ein ähnliches Bild wie die einzigen Minister des republikanischen Spaniens, die wie diese Politiker Frankreichs unter Mimahme aller Werte nach Afrika oder Amerika zu fliehen versuchten. Das französisch-englische Waffenbündnis, so schließt der Aufsatz, ist zerfallen. Eine Schicksalsgemeinschaft der Flüchtlinge, die die Kriegstreiber in London und Paris ins Unglück brachte, ist übrig geblieben.

Kein Vertrauen mehr zu England

Franzosen, das vor dem Kriege mit der englischen Regierung ein Kreditabkommen über 5 Millionen Pfund Sterling für Käufe in England abgeschlossen hatte, hat wegen Nichtausführung der iranischen Bestellungen dieses Abkommen durch eine Erklärung des iranischen Finanzministeriums annulliert.

Englands Fluch

Der Haß der Betrogenen — In der eigenen Schlinge

Frankreich bricht gegenwärtig unter dem Fluche zusammen, den ihm die Gefolgschaft für England eingetragen hat. So ist es schon vielen Ländern gegangen, denen England Hilfsangebote und Garantieverprechungen machte, mit denen es sich verbündete, und die es in Wirklichkeit doch nur für seine eigenen Ziele auszunutzen beabsichtigte. Davon wissen die Tschechen und die Polen, die Finnen und die Norweger, die Holländer und die Belgier ein Lied zu singen. Der Fluch Englands lastet auf allen denen, die sich zu Vasallen des britischen Weltreiches hergeben, und viel zu spät spüren jetzt die Franzosen die verderblichen Auswirkungen der Bindungen, die sie seit Jahrzehnten gegenüber England eingegangen sind, und für die sie geglaubt haben, auch in ihrem eigenen Interesse kämpfen zu sollen. Sie alle, und ganz besonders die Franzosen, haben niemals damit gerechnet, daß England im entscheidenden Augenblick nur an seine eigene Sicherheit denken und alle seine Freunde kalt und rücksichtslos im Stich lassen würde.

Was nützt es, wenn jetzt der Haß gegen England bei den betrogenen Völkern, und so auch in Frankreich, plötzlich ausbricht und sich in Worten und Taten Luft macht? Die Berichte aus Frankreich lassen vielfach erkennen, wie hoch dort die Wut der Bevölkerung gegen den Zynismus der britischen Politik gestiegen ist, und wie der Fluch, unter dem das französische Volk zu leiden hat, sich jetzt in Millionen Flüchten gegen die britischen Versöhler und Betrüger umwandelt. Ursache zu solcher Empörung haben die Franzosen mehr als genug. Nicht nur ihre Armeen sind vernichtet, sondern auch große Teile der Bevölkerung sind durch den Krieg in eine grauenvolle Lage gebracht worden. Besonders das Elend unter den Massen der Flüchtlinge ist vielfach unbeschreiblich. Ein Schweizer Berichterstatter hat in der Schilderung eines solchen Flüchtlingszuges unter anderem erzählt, wie in der Gegend von Dijon die Bewohner beim Rückzug der französischen Truppen ebenfalls ihr Bündel packten und sich kopflos auf die Flucht begaben, obwohl das Innere und der Süden Frankreichs von Hunderttausenden von Flüchtlingen bereits überfüllt sind, und obwohl infolgedessen bereits die sehr ernste Gefahr einer Hungersnot vor der Tür steht. Überall wohin die Flüchtlinge kamen (so schreibt der Schweizer) schlossen sich die Kaufleute, weil die Bewohner der neuen Stadt ebenfalls auswanderten oder weil alles schon ausverkauft war. In der reichen Stadt Dijon sah er Frauen und Kinder, die vor Elend und Hunger schrien, und alle Leute, die sich an den Rand der Straße setzen und erklärten, sterben zu wollen. Das hat die französische Bevölkerung den Engländern zu verdanken.

Gleichzeitig stellt sich der britische Propagandaminister Duff Cooper ans Mikroskop und versichert, der Verlust der französischen Armee sei zwar ein schwerer Schlag für England, aber England besitze immer noch die Zuneigung und die guten Wünsche des französischen Volkes wie auch von allen den anderen Völkern, mit denen England einmal verbündet war. Das Problem sei zwar ernst, aber es sei auch einfacher, denn die Front habe sich deutlich verkürzt und England habe den Atlantischen Ozean im Rücken. Merkt Duff Cooper nicht, wie sehr sich das Problem in der Tat „vereinfacht“ hat, nämlich für Deutschland, welches nun nach dem Zusammenbruch Frankreichs nur noch mit England abzurechnen hat? England hat sich in der eigenen Schlinge gefangen, und kein Fluch, der auf anderen lastete, fällt nun auf England selbst zurück.

Ist das der Kampf Frankreichs?

Koloniale Hilfsvölker werden deutschen Soldaten!

Deutsche Infanterie dringt in Neuves ein. Es liegt völlig ruhig da und scheint frei vom Feind. Aber die Ruhe war nur ein Hinterhalt. Vom Kirchturm, aus allen Häusern wird, wie Kriegsberichterstatter Adolf Schmid berichtet, mit einem Male wie wild geschossen. Ueber Sumpfgelände müssen unsere Truppen zwei Verwundete zurücklassen, zurückgehen. Unter starkem Kal-Feuer gelangt ein neuer Angriff.

Aber gleich am Eingang des Dorfes wird einer der Verwundeten ermordet aufgefunden. Die feindliche Nachhut hat ihn nackt ausgezogen, mit Messern völlig zerstückt bis zur Anfeindlichkeit. Koloniale Hilfsvölker hatten den Hinterhalt gebildet, wahrscheinlich um die vorrückende Truppe genau so einzuschlagen wie diesen Kameraden.

